Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 124. Samstag den 24. Mai. 1834.

Preußen.

Aachen, vom 22. Mai. Die Vergnügungen, zu welchen das diesjährige Musikfest Anlaß gegeben hat, wurden gestern durch ein glänzendes Diner im Elisenbrunnen geschlossen, welches Hrn. Ries zu Ehren veranstaltet worden war. Die heiterste Stimmung beseelte die zahlreiche Gesellschaft, in welcher sich wiederholt die allgemeine hohe Verehrung für den trefflichen Meister auf das Schönste kund that. Mit sinnigen Worten sprach zuerst der Hr. Oberbürgermeister Emundts den Dank aus, den man Hrn. Ries für die treffliche Leitung des Festes schuldig sey, ein Toast, in den Alles freudig einstimmte, und dem sich mehrere andere auf die Künstler anschlossen, welche der Feier so bereitwillig ihr schönes Talent geliehen hatten. Hr. Ries selbst dankte zunächst mit herzlichen Worten für die freundliche Aufnahme, die er jetzt und früher in Aachen gefunden, dem Comité, welches durch seinen angestrengten Eifer das Fest so glücklich ins Leben gerufen, dann aber auch noch besonders den, zum Theil anwesenden, Solosängern und Sängerinnen, dem ganzen Chore, so wie dem Orchester, denen er seine Bewunderung über das treffliche Zusammenwirken nicht verhehlen könne, durch welches so große Wirkungen hervorgebracht worden. Hr. Ries sprach schließlich den Wunsch und die Hoffnung aus, daß es ihm vergönnt seyn möge, alle Pfingstfeste in unserer Mitte verbringen zu können. Möchte diese Hoffnung, zu der sich einige Aussicht eröffnet hat, in Erfüllung gehen, und uns in dem wackern Meister recht bald ein Mitbürger gewonnen seyn.

Deutschland.

Heidelberg, vom 16. Mai. Gestern hatten wir hier eines der originellsten Musikfeste, dessen sich unsere Stadt je zu erfreuen hatte. Die Veranlassung des Festes war der Geburtstag der Großherzogin, und die Aufführung Haydn's Meisterwerk „die Schöpfung." Der dazu gewählte Platz war der große Schloßhof unserer prachtvollen Ruine, und einen größern Eindruck kann man sich nicht denken, als die herrliche Musik unter der schönen Himmelsdecke im Freien, von den Ruinen umgeben, hervorbrachte. Das Orchester war gut besetzt, die Chöre stark, das Ganze unter der vortrefflichen Leitung des akademischen Musikdirektors Kreutzer. Einen großartigen Anblick gewährte die festlich gekleidete Versammlung in der Ruine; feierliche Stille herrschte während der Aufführung. Dem Musikvereine und dem Direktor gebührt Dank für die glückliche Idee, Natur und Kunst so schön zu vereinigen. (A. Z.)

München vom 17. Mai. Die nunmehr beendete Dult (Jahrmarkt) in hiesiger Vorstadt Au hat das Ergebniß geliefert, daß die Kaufleute aus den im deutschen Zollverbande begriffenen Staaten, von denen die meisten aus Sachsen und Würtemberg waren, die besten Geschäfte machten, während die inländischen Handelsleute mit Ausnahme der Leinwandfabrikanten über Mangel an Absatz klagten. Besonders hat sich der Umstand bemerkbar gemacht, daß in Baiern nur eine einzige Fabrik besteht, welche die feinen Tücher liefert. Aus einigen Theilen Baierns schreibt man, daß viele Tuchmacher, die nun auch für den Bedarf der griechischen Freiwilligen nicht mehr konkurriren können, so wie mehrere größere Tuchfabriken sich bereits nicht mehr halten können. Auch heißt es, daß Hr. von Utzschneider zu München seine große Tuchmanufaktur wolle eingehen lassen. Das Emporkommen der Fabriken dürfte bei uns, wie in manchen andern Gegenden Baierns, der Umstand hindern, daß die Preise der Arbeiter zu hoch sind, und diese sich lieber dem Müssiggange ergeben, als daß sie um niedrigen Lohn arbeiten wollten.

Mainz, vom 19. Mai. Der k. preuß. Generallieutenant, Hr. v. Pfuel, ist heute auf seiner Reise von Neuenburg nach Köln durch unsere Stadt gekommen.

Rußland.

Petersburg, vom 10. Mai. Die Times lassen sich aus Konstantinopel melden, daß dort seit Kurzem Alles ein entschieden kriegerisches Ansehen gewonnen habe, und die Rüstungen der Pforte mit der größten Thätigkeit betrieben werden. Wir sind unvermögend, irgend einen Beweis für oder gegen diese mit so vieler Zuversicht ausgesprochene Behauptung zu liefern — und auch darüber wollen wir uns nicht vernehmen lassen, ob es gegründet sey, daß das türkische Volk mit gespannten Blicken nach England hinüber schaue und von dem brittischen Edelmuth eine Veränderung in dem gegenwärtigen Zustande des ottomanischen Reiches erhoffen möge, wie es der Times beliebt, uns die solemne Versicherung zu geben. — Indessen fühlen wir uns sehr geneigt, die Wahrheit dieser Angabe zu bezweifeln, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es sich durch die Geschichte der frühern und neuern Zeit erwiesen hat, daß jede Schilderhebung, welche in Folge fremder Aufreizung von Seiten der Pforte so wie Persiens gegen Rußland stattgefunden, jenen Staaten nur immer zum größten Nachtheil gereichen sollte, und sie es daher vorziehen dürften, eine ihrer eigenen Wohlfahrt zuträglichere Politik zu befolgen. — Nach einer langen Feindschaft, nach vielen blutigen Zwistigkeiten zwischen Rußland und einigen seiner Nachbarn ist jetzt ein Zustand eingetreten, der auf gegenseitiges Vertrauen und besserverstandene Interessen begründet ist; ein Zustand, von dessen Fortdauer, was auch immer der Parteigeist in seinem blinden Hasse dagegen einwenden möge, für alle dabei betheiligten Völker die größten Vortheile zu erhoffen seyn dürften. Wenn sich die Times bei dieser Gelegenheit ferner berichten lassen, daß die russische Flotte mit 25,000 Mann am Bord, in Sebastopol des Befehles zum Auslaufen harre, beträchtliche Truppenkorps in der Richtung der Donau vorrücken, und durch einen kürzlich erlassenen Ukas, die in der Moldau und Wallachei ausgehobenen 60,000 Mann, obgleich türkische Unterthanen, der russischen Armee einverleibt worden seyen, so ist an dem Allen auch nicht ein wahres Wort. Da die Verordnungen unserer Regierung stets vermittelst der Senatszeitung veröffentlicht werden, ein solcher Ukas uns aber nicht zu Gesicht gekommen, würden wir dem angeblich so wohlunterrichteten Korrespondenten der Times Dank wissen, wenn er uns den Text des von ihm in Betracht gezogenen Ukases mittheilen wollte. — Uebrigens ersieht man daraus, in welcher Progression sich die Einbildungskraft gewisser Leute zu steigern vermöge, indem noch vor Kurzem von nur sechs wallachischen Regimentern, die der russischen Armee einverleibt worden seyen, die Rede war, während man jetzt schon nicht weniger als 60,000 Mann zu diesem Zwecke zu verwenden beliebt. Hierbei drängt sich uns unwillkührlich die Frage auf, wozu alle diese Nachrichten dienen sollen, mit denen man die öffentliche Meinung ködern möchte, und die der nächstfolgende Tag als eben so viele Erdichtungen erweist und als solche dem Gelächter und der Verachtung Derer preisgibt, die den Gang der Zeitereignisse mit unparteiischen Blicken verfolgen? Wer, wie die Times und viele andere englische und

französische Blätter, mit der offenkundigsten Wahrheit geflissentlich in stetem Widerspruche steht, und sich dessen tagtäglich überwiesen sieht, der verwirkt seine Ehre in demselben Grade, wie er sich des Rechts auf die Glaubwürdigkeit seiner Worte unwiderruflich begibt. — Dem Mährchen von dem Kinde, welches immer rief: „der Wolf kommt", und dem, als der Wolf ihm wirklich zu Leibe ging, Niemand mehr glauben wollte, wo es dann ein Opfer seiner Lüge werden mußte, — könnte in unserer Zeit mehr wie ein passendes Gleichniß zur Seite gestellt werden.

Die beklagenswerthen Ereignisse in Brüssel, Lyon und Paris haben hier einen schwer zu schildernden Eindruck gemacht. Wir wollen nicht untersuchen, mit welchem Namen ein geselliger Zustand zu belegen sey, der entweder das Eigenthum friedlicher, dem Schutze der Gesetze vertrauender Bürger der Willkühr eines raubgierigen Pöbels Preis gibt, oder Tausende eines und desselben Volkes sich bewaffnen läßt, um sich gegenseitig bald in offener Fehde, bald hinterlistig zu morden. — Wer möchte Belgien und Frankreich um eine Freiheit beneiden, die zu solchen Resultaten führt, die das Leben und Vermögen, sowohl der Einzelnen als wie ganzer Familien in steter Gefahr erhält, nach jeder gewaltsam unterdrückten Insurrektion schon wieder eine neue befürchten läßt, und wo die materielle Uebermacht dieser oder jener Partei über das fortdauernd in Frage stehende Seyn oder Nichtseyn der Regierung mit der Logik der Bajonnette zu entscheiden hat. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, eine Betrachtung laut werden zu lassen. Als im Jahre 1825, bei den Scenen auf dem Isaacs-Platze, nachdem alle Versuche der Güte und der Ueberredung erfolglos geblieben waren, Gewalt gebraucht werden mußte, und die treugebliebenen Truppen die Meuterer zerstreut hatten, suchten viele der Letztern einen Zufluchtsort in den benachbarten Häusern, wo sie später entdeckt und ergriffen wurden, ohne daß die Einwohner, bei denen sie ein momentanes Asyl gefunden hatten, auch nur im Mindesten dabei molestirt worden seyen. In der sogenannten Hauptstadt der europäischen Civilisation aber fallen wehrlose Greise, Frauen und Kinder unter den Streichen Derer, die mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt sind und sich mit Gewalt den Eingang in ihre Wohnungen erzwangen; — oder auch die sich freiwillig geöffnet sahen! — An jenem denkwürdigen $\frac{14}{26}$ Decbr. wurde hier nur ein friedlicher Bürger, Namens Weber, in seiner Behausung verwundet und zwar zufällig, indem ihm Splitter einer durch eine Kartätschenkugel zerschmetterten Fensterscheibe das Auge verletzten. Als der Kaiser von dem ihm zugestoßenen Unfall Kenntniß erhielt, bewilligte er ihm augenblicklich eine lebenslängliche Pension. — Während öffentlichen Blättern zufolge, in Paris allein über 800 Personen eingekerkert worden sind, von denen eine große Anzahl später ihre Freiheit wieder erlangten, verdient es Beachtung, daß in Folge der am $\frac{14}{26}$ Decbr. 1825 bei uns stattgehabten Rebellion in St. Petersburg, Moskau und im ganzen Umfange des russischen Reiches nicht mehr wie 450 Arrestationen vorgenommen wurden, und daß von allen dabei betheiligten nur ein einziges Individuum als unschuldigerweise zu gefänglicher Haft gebracht, drei Tage nach seinem ersten Verhöre wieder freigelassen werden mußte; worauf ihn der Kaiser zu sich berufen ließ, um sich bei ihm persönlich über seine widerrechtliche Arrestation auf das Huldvollste zu entschuldigen. (H. K.)

Türkei.

Die türkische Staatszeitung vom 26. April zeigt die Ernennung der Hospodare der Moldau und Wallachei nun offiziell an, und zwar mit folgenden Worten: „Achmed Fewzi Pascha, Oberbefehlshaber der kaiserlichen Garde, der in Petersburg eine diplomatische Mission zur Zufriedenheit der beiden Höfe erfüllte, ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. In Folge der statt gefundenen Unterhandlungen und der definitiven Lösung der zwischen den beiden Kabinetten obschwebenden verschiedenen Fragen, war die Zeit gekommen, die Hospodare für die Provinzen Moldau und Wallachei zu ernennen. Da die Wahl- und Ernennungsart dieser Fürsten von dem souveränen Willen Sr. Hoh. abhängt, empfing Achmed Pascha bei seiner Reise durch die Provinzen die Namensliste der Kandidaten, welche durch ihre Talente und ihre gesellschaftliche Stellung zu den Hospodarposten berufen sind. Aus der Zahl dieser Kandidaten wählte Se. Hoh., und zwar aus den wallachischen Bojaren der Familie Ghika's, den Großspathar Alexander Ghika, und aus denen der Moldau Michael Stourza. Durch dieselbe Ordonnanz wurden die Funktionen des Geschäftsträgers des Fürsten der Wallachei dem Logotheten Nicolaki, und die des Geschäftsträgers des Fürsten der Moldau, dem ältesten Sohne des Stephanachi Vogorides, Fürsten von Samos, übertragen. — Nach der zwischen den beiden Mächten abgeschlossenen Uebereinkunft werden zwei Monate nach der Ernennung der Hospodare die Provinzen von den russischen Truppen geräumt."

Italien.

Rom, vom 6. Mai. Der aus Portugal vertriebene Graf von Curoli, Uditore der Nunciatur zu Lissabon, ist bekanntlich in Neapel angekommen, wo er gegenwärtig Quarantaine hält. Man versichert, dieser Geistliche habe von Seite der pedristischen Regierung die schnödeste Behandlung erfahren. Man erinnert sich, daß nach der Einnahme von Lissabon der Kardinal Alessandro Giustiniani, damaliger Nuncius des apostolischen Stuhles in Portugal, statt sich zurückzuziehen, wie es der spanische Gesandte that, und wie es das diplomatische Herkommen zu erfordern schien, es vorzog dort zu bleiben, indem er durch dieses lobenswerthe Benehmen zeigen wollte, daß es seine erste Pflicht sey, immer über die Interessen der Religion zu wachen. Don Pedro und seine Minister verkannten die Beweggründe des Kardinals, und beschlossen gleich nach ihrer Ankunft in Lissabon, den römischen Hof zu Feindseligkeiten herauszufordern. Bedenkt man die große Anhänglichkeit des portugiesischen Volks an den päpstlichen Stuhl, so wird man das Unpolitische dieses Entschlusses begreifen. Die Art der Ausführung war eben so übel erwogen. Der verstorbene Minister Candido Jose Xavier ließ dem Nuncius den Befehl zustellen, sich binnen drei Tagen einzuschiffen, weil, wie er sagte, zu Lissabon eine sehr üble Stimmung gegen Se. Eminenz herrsche, und Don Pedro nicht wünsche, daß der Repräsentant des Kirchenoberhauptes in Portugal beleidigt werde. Abgesehen davon, wie unklug es war, vor aller Welt die Schwäche der Regierung aufzudecken, die nicht einmal für die persönliche Sicherheit der Gesandten bürgen konnte, war übrigens die Behauptung des Ministers offenbar falsch; denn während der ganzen zwischen der Ankunft der Pedristen in Portugal und der Abreise des Kardinals verstrichenen Zeit wagte man gegen letztern nie die geringste Beleidigung, und seine Einschiffung war von unzweideutigen Beweisen der öffentlichen Theilnahme begleitet. Doch ist es an dem besagten offiziellen Aktenstücke bemerkenswerth, daß der Minister seine Angriffe nur gegen die Person des Kardinals richtete, und mit dessen Regierung nicht brechen zu wollen schien. Der Nuntius wußte diesen gemachten Unterschied geschickt zu benützen, indem er einerseits Hoffnung ließ, einen vollständigen Bruch noch zu verweiden, oder andrerseits Don Pedro zwang, auch den ganz Verblendeten klar zu beweisen, daß er sich selbst in das Unrecht setzen wolle. Er erachtete es daher für seine Pflicht, einen Agenten in Lissabon zu Besorgung der Religionsinteressen zurückzulassen. Dieser Agent war der Graf Curoli, dessen Vertreibung und ihr vorausgegangene verletzende Behandlung allen Beleidigungen, welche die pedristische Regierung gegen die Kirche in Portugal verübt hat, die Krone aufsetzt. Seit länger als sechs Monaten hat der heil. Stuhl Don Pedro gedroht; aber diese Drohungen haben nichts gefruchtet. Es ist nun zu erwarten, ob er es für gerathen erachten werde, eine entschiedenere Haltung anzunehmen.

Das Tribunal della Rota hat endlich den bekannten Prozeß der Cesarini beendigt, und ein für Lorenzo Sforza Cesarini, bisher bekannt unter dem Namen Filippo Montoni, günstiges Urtheil gefällt. Kraft desselben wird dieser 28jährige junge Mann (den seine Mutter selbst als nicht mit ihrem Gatten erzeugt angegeben hatte) als der legitime Sohn des verstorbenen Herzogs Francesco Cesarini anerkannt, und erbt folglich Titel und Güter der Familie, deren jährliche Einkünfte sich auf mehr als 40,000 römische Scudi belaufen. Er lebte bisher fast in einem Zustande der Dürftigkeit, und erhielt von seinen ungerechten Verwandten nur 10 Scudi monatlich, aber selbst diese geringe Unterstützung nur unter der Bedingung des Verzichts auf alle seine Ansprüche. Indessen im Jahre 1832 bei dem Tode seines ältern Bruders, der dem Herzog Francesco nachgefolgt, und im Vorbeigehen gesagt, nicht legitim war, machte

er seine Ansprüche geltend, und seit dieser Zeit hatte er den ganzen Einfluß des Hauses Torlonia zu bekämpfen, von welchem ein Mitglied mit seiner Schwester vermählt ist. Das Ergebniß dieses Prozesses hat zu Rom fast allgemeines Vergnügen verursacht, und das Publikum spricht nur mit sehr weniger Zurückhaltung von dem Benehmen des Herzogs Torlonia, der, um seinen Zweck zu erreichen, ziemlich ungesetzliche Mittel angewandt zu haben beschuldigt wird.

Frankreich.

Bayonne, vom 14. Mai. (Privatkorrespond. d. Fr. J.) El Pastor, welcher sich nach der Gegend von Lequeitio hinbegeben, hat sich dort vieler Waffen und Kriegsmunition bemächtigt und auch einige Gefangene gemacht. Aus St. Sebastian schreibt man, daß man sich gestern bei Tolosa geschlagen habe. Näheres konnte noch nicht mitgetheilt werden. — Der erste Minister des Infanten Don Carlos hat der höchsten Junta von Navarra und den karlistischen Agenten in London und Paris ein Dekret des Infanten mitgetheilt, durch welches jedes von der Regierung der Königin-Regentin von Spanien seit dem letzten 29. September abgeschlossene oder noch abzuschließende Darlehen oder sonstige Engagement für nichtig erklärt wird.

— Das Journal des Debats erklärt die Nachricht von einer Protestation der nordischen Mächte gegen den zur Pacifikation Spaniens und Portugals geschlossenen Vertrag für grundlos.

Straßburg, vom 18. Mai. Der Niederrhein. Kurier schreibt: Die Wahlen der Nationalgarde sind der beste Beweis für den Fortschritt der republikanischen Ideen in unserer Stadt. Von den 158 Offizieren unserer Nationalgarde gehören 120—130 zu der eifrigsten patriotischen Opposition, oder zu der eigentlichen republikanischen Partei. Unter den vierunddreißig neuen Wahlen sind vielleicht kaum vier derselben zu Gunsten des gegenwärtigen Systems ausgefallen. Ohne Furcht, Lügen gestraft zu werden, darf man behaupten, daß, mit einigen wenigen Ausnahmen, alle diejenigen Anhänger der Regierung, welche Grade behalten haben, dies persönlichen Rücksichten verdanken.

(Im ganzen Lande überhaupt sind jedoch die Wahlen der Offiziere der Nationalgarde vollkommen befriedigend ausgefallen.)

— Hr. v. Chateaubriand entwickelt in einem, in der Revue des deux Mondes erschienenen Aufsatze, betitelt Zukunft der Welt, in der ihm eigenen blumenreichen Weise seine Ansichten über die Zukunft; er prophezeiht bestimmt den Umsturz der gegenwärtigen Prinzipien, das Emporkommen neuer, die Bildung gewissermaßen einer neuen Welt. Er, der ein ganzes Menschenalter hindurch für das monarchische Prinzip gekämpft, weissagt diesem den Untergang; man suche ihn vergebens abzuwenden, meint er; Europa eile der Demokratie entgegen. Die Orleans, gegen deren Emporschwingen schon durch den bekannten Egalité, er die bittersten Dinge äußert, möchten durch Klugheit den Sturm noch entfernt halten, aber er werde dennoch kommen, und sie niederreißen, und was seyen 3, 4, 6, 10, 20 Jahre im Leben eines Volkes! — Es werde, meint er ferner, furchtbare Verheerungen geben, die alte Ordnung der Dinge umzustürzen, die neue zu begründen; er glaubt namentlich an Theilung des Eigenthums, denn die Gesellschaft könne nicht, mitten in dem Fortschreiten der Ideen, auf ihren dermaligen Grundlagen stehen bleiben: der Reichthum auf der einen, das Elend auf der andern Seite, seyen zu groß. Wie es kommen werde, das wisse, das begreife er nicht. —

Paris, vom 20. Mai. Die Hoffnungen, welche die letzten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Generals Lafayette bei seinen Freunden erweckt hatten, haben sich nicht verwirklicht. Der ehrenwerthe General starb diesen Morgen um 5¼ Uhr. — Die Fonds fielen, weil man bei dem Begräbniß des Patriarchen der Republikaner Unruhen befürchter. (Lafayette war 1757 geboren, erreichte also ein Alter von 77 Jahren.)

— Gestern überbrachte ein Kurier von Konstantinopel die Antwort des Admirals Roussin auf die Depeschen, welche ihm seine Ernennung zum Seeminister anzeigten. Der Admiral bittet S. Maj., ihm zu erlauben, daß er den Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel beibehalte. Hierauf wurde der Viceadmiral Jacob zum Seeminister ernannt.

— Das französische Lloyd erhielt Nachrichten von Madrid vom 13. d., worin es heißt: Die Regierung erhielt so eben die Nachricht von dem Einzuge des Herzogs von Terceira in Coimbra.

Der Ministerrath hat gestern beschlossen, daß das Dekret zur Zusammenberufung der Kortes am 22. bekannt gemacht werden solle. Die Kortes würden auf den 28. Juli, den Namenstag der Königin-Regentin, zusammenberufen werden.

Belgien.

Brüssel, vom 21. Mai. Die gerichtliche Instruktion der Sache der Plünderungen vom 5. und 6. April ist gänzlich beendigt; die vogenreichen Akten derselben wurden gestern auf dem Parket des Generalprokurators niedergelegt. Da mehrere der Beschuldigten Advokaten mit ihrer Vertheidigung beauftragt haben, und diese im Interesse ihrer Clienten Denkschriften zu verfassen haben, um der Rathskammer vorgelegt zu werden, so müssen sie vorher Kenntniß von der Instruktion nehmen. Auf diese Weise vergehen noch mehrere Tage, ehe die Rathskammer über das Schicksal der Beschuldigten bestimmt.

Vermischte Nachrichten.

Das Berliner politische Wochenblatt theilt in einem Artikel: Ueberfüllung der Universitäten, Folgendes mit: Eine statistische Uebersicht unserer Bildungsanstalten, verglichen mit der Bevölkerung, ergibt, daß von 350 männlichen Einwohnern Einer auf dem Gymnasium, und von 1175 m. E. auf den Universitäten zu Staatsämtern sich vorbereitet. Im Jahre 1830 waren nämlich auf den preußischen Hochschulen mindestens 5800 Studirende versammelt, worunter etwa 2800 Theologen, 1600 Juristen, 700 Mediziner, 700 Kameralisten, Philologen und Philosophen. Von der ganzen Zahl mögen 500 abgezogen werden, die keine Ansprüche an Staatsämter zu machen beabsichtigten, (wogegen auch eine nicht kleine Anzahl Preußen fremde Universitäten besucht, die hier nicht zur Berechnung gezogen ist) so bleiben doch 5300 junge Leute mit solchen Ansprüchen übrig. Hiervon werden — das Triennium angenommen — jährlich 1767 absolviren und ein Amt suchen, worunter etwa 900 Theologen, 467 Juristen, 200 Kameralisten, Philologen und Philosophen und 150 Mediziner, deren Studienzeit hier zu 4 Jahren gerechnet ist. Sollen diese Aspiranten nunmehr wirklich nach Maßgabe ihrer erworbenen Qualifikation zu Aemtern gelangen, und wird dabei angenommen, daß die Inhaber der letztern denselben im Durchschnitte 25 Jahre vorstehen, so muß es in der Monarchie 22,500 geistliche, 11,675 juristische, 5000 kameralistische und philologische Aemter geben, und es müssen 3750 promovirte Aerzte und Chirurgen beschäftigt seyn. Wofern dies bei einer Bevölkerung von ungefähr 14 Millionen zutreffen soll, so ist auf 125 Familien ein Geistlicher, auf 240 Familien 1 Rechtsgelehrter, auf 560 Familien 1 Kameralist oder Philolog, und auf 760 Familien 1 Arzt erster Klasse zu rechnen.

— Der angeblich aus Sibirien nach 20jähriger Gefangenschaft mit noch 7 Baiern zurückgekehrte Georg Rauch von Troschelhammer ist der berüchtigte Dieb und Gauner Johann Baptist Guth von Buch, k. Landgerichte Neumarkt. Alle seine Angaben zeigten sich bei der gepflogenen Untersuchung als ganz wahrheitslos ꝛc. Guth wurde als ein der öffentlichen Sicherheit höchst gefährlicher Mensch am 2. Mai in die Zwangsarbeitshausanstalt Plassenburg auf unbestimmte Zeit abgeliefert.

— Am 8. d. M. gegen Mittag entstand in den Forsten der Standesherrschaft Muskau in Schlesien bei der drückendsten Sonnenhitze ein Feuer, welches bei einem heftigen Sturme binnen 4 Stunden so schnell um sich griff, daß gegen 1000 Morgen Kiefernholz verbrannten. Der Schaden ist sehr bedeutend, da es meist starkes Holz von 30 bis 50 Jahren war.

Redakteur: L. Stahl.

Civilstand der Stadt und Commüne Düsseldorf.

Geburten.

Den 6. Mai, Friedrich Ludwig, S. des Steueraufsehers Carl Oeblerich und der Marie Dorothee Krautwedel, Neustadt. Carl Joseph, S. des Holzhauers Peter Heinr. Hettgens und der Wilhelmine Schwind, Ddorf. Den 10. Mathilde, T. des Gärtners Theodor Bender und der Cäcilie

Kreuels, Hamm. Den 12. Maximilian, S. des Hauderers Maximilian Franck und der Elisabeth Jansen, Oborf. Wilhelm Adolph, S. des Pliesterers Joseph Meuther und der Cordula Lesch, Oborf. Christine Josephe, T. des Handelsmanns Michael Willet und der Johanne Dupin, Oborf. Den 13. Marie Christine Friederike, T. des Unteroffiziers Carl Beyer und der Elisabeth Henriette Strein, Oborf. Josephe Caroline Helene, T. des Kratzenmachers Georg J. L. A. Zander und der Helene Ch. J. Feldhausen, Oborf. Den 15. Marie Anne Huberte, T. des Gärtners Anton Mönchhoven und der Gertrud Heydkamp, Bilk. Carl Heinrich, S. des Unteroffiziers Johann H. Hilbeck und der Johanne Wottle, Oborf. 3 uneheliche Kinder. Total 13.

Heirathen.

Den 10. Mai, der Gärtner Johann Pet. Erberich aus Derendorf mit Hendrine Rabenholt aus Haffen. Der Gärtner Peter Jos. Aders aus Bilk mit Anne Cath. Erberich aus Pempelfort. Den 12. der Gerichtsvollzieher Goswin Marie Stütz aus St. Castor mit Johanne Caroline Becker aus Wupperfeld. Den 13. der Schreiner Joh. Ch. Schreven aus Emmerich mit Christine F. Hermann von hier. Der Bäcker Theodor Müller aus Richrath mit Elisabeth Verfers aus Materborn. Den 16. der Wachtmeister im 8. Husaren-Regiment, Moritz Römmert aus Magdeburg, mit Auguste E. C. Schwartz. Total 6.

Sterbfälle.

Den 8. Mai, Carl Fried. Knickmeyer, alt 3 W., Oborf. Den 9 Johanne Cath. Müthler, Wittwe des Bürstenmachers Johann Leonhard Lieber, alt 82 J., Oborf. Jakobine E. F. Feltgen, alt 4 M., Oborf. Bernard Broich, alt 8 T., Flingern. Der Schreinergesell Ludwig Weber, unverh., alt 18 J., Oborf. Den 10. der ehemalige Küchenmeister der Abtei Werden, Franz Bernard Waldhausen, alt 73 J., Oborf. Elis. A. P. Krings, alt 7 W., Bilk. Gertrud Gartenfeld, alt 2¼ J, Oborf. Catharine Braun, alt 10 J., Oborf. Johanne Falkenburg, Ehegattin des Partikuliers Johann Peter Ruhrberg, alt 67 J., Oborf. Den 11. Hubert Jos. Schleger, alt 1 J. 2 T., Bilk. Marie Christ. Faber, alt 1 J. 10 M., Oborf. Franziske Elis. Wassenberg, alt 1 J. 11 M., Derendorf. Den 12. der Baumeister Joh. M. G. A. Schnitzler, Ehegatte, alt 35 J., Oborf. Anton Wilh. Blömer, alt 1¼ J., Oborf. Den 13. der Präses der hiesigen katholischen St. Andreaskirche Michael Dienhart, alt 88 J., Oborf. Den 14. Mathilde Bender, olt 5 T., Hamm. Den 15 der Ackersmann Herm. Ingenhoven, Ehegatte, alt 54 J. Stoffeln. Total 18.

Anzeigen.

Der dem St. Huberts-Spital in der Neustadt Düsseldorf zustehende, im Bilker und Stoffeler Felde zu hebende diesjährige Zehnte, wird am Samstag den 14. Juni Abends von 6 bis 8 Uhr bei Krings nächst der Pfarrkirche zu Bilk öffentlich verkauft werden. — Der Aussatz geschieht für den in 90 Scheffeln ⅛ Metzen Roggen und eben so viel Hafer bestehenden Mittelpreis der beiden letzten Verkäufe. — Die Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Düsseldorf den 23. Mai 1834.

Euler, Notar.

Das diesjährige Grasgewächs auf dem Draab zu Hamm, soll auf Ersuchen des Herrn Apothekers Batz zu Düsseldorf am Samstag den 31. Mai 1834, Nachmittags 2 Uhr, im neuen Schwanen bei der Wittwe Coenenberg zu Hamm, öffentlich in Parzellen verpachtet werden.

Düsseldorf den 23. Mai 1834.

Conine.

Zur Theilungssache der Eheleute Schleifer Wilhelm Moll und Amalia Witte zu Mittel-Katterberg, in der Bürgermeisterei Höhscheid, Friedensgerichtsbezirks Solingen wohnhaft, Theilungskläger, vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Hardung in Düsseldorf, 1) gegen Eheleute Gabelmacher Gottfried Böntgen und Johanna Maria Witte, für sich und zugleich als Hauptvormund der Minderjährigen Wilhelm, Carolina, Emilia und Rosetta Witte, wovon ersterer der Schleifer Wilhelm Witte dermalen großjährig ist, sämmtlich zu Mittel-Katterberg wohnhaft 2) Schwerdtschmied Abraham Broch zu Unter-Katterberg wohnhaft, als testamentarischer Assistent des Vormunds. 3) die Eheleute Johann Friedrich Wilhelm Hermsteg, Lehrer, und Johanna Witte zu Fürberg in der Gemeinde Remscheid, für sich und als Gegenvormund der vorbenannten Minderjährigen, Verklagte, vertreten durch den Herrn Anwalt Vetten, wird der unterzeichnete zu Solingen im Landgerichtsbezirke Düsseldorf wohnende durch ein Erkenntniß der ersten Civilkammer des Königlich Preußischen Landgerichts zu Düsseldorf vom fünf und zwanzigsten Februar dieses Jahrs beauftragte Notar Jacob Marchand, die von den Eheleuten Johann Wilhelm Witte herstammenden Immobilien, als A. ein Erbgut zu vorgenanntem Mittel-Katterberg, bestehend in einem Wohnhause, einer Scheune mit angebauter Schmiede, 30 Ruthen 40 Fuß Gebäudeplatz und Hof, 79½ Ruthe Baumhof, 56 Ruthen 20 Fuß Garten, 164 Ruthen 30 Fuß Wiese, sieben Morgen 87 Ruthen 60 Fuß Ackerland, und ein Morgen 73 Ruthen Busch, taxirt zu 1404 Berliner Thaler 14 Sgr. 2 Pf., zuerst Parzellenweise, sodann B. einen halben Schleifkotten am Nähren Kotten, mit 106½ Ruthe Hof, Teich und Damm, ebenfalls in der Gemeinde Höhscheid gelegen, geschätzt zu 400 Thaler, sodann später das Gut im Ganzen, mit dem halben Schleifkotten am eilften Juni drei Uhr Nachmittags, in der Wohnung des Wirthes Carl Berns zu Mittel-Katterberg zum Verkauf öffentlich auszustellen und provisorisch zuschlagen. Die Taxe und Verkaufsbedingungen können schon vor dem Termin bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Solingen den 30. April 1834.

J. Marchand, Notar.

Rheinische  Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe, in Verbindung mit der Dampfschiffahrt von Cöln nach Rotterdam und von Rotterdam nach London und allen Haupt-Häfen Englands, fahren täglich:

Von Cöln nach Coblenz Morgens um 7 Uhr,
" Coblenz " Mainz " " 6½ "
" Mainz nach Leopoldsbafen u. Carlsruhe Morg um 4 Uhr.
" Leopoldsbafen nach Mainz Morgens um 9 Uhr.
" Mainz nach Cöln Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und die Frachten der Waaren sind aus den in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffs-Kondukteure angehefteten Affischen zu ersehen.

Die vielen bei mir zur Zahlung präsentirten Rechnungen, hauptsächlich über Verzehr meines interdizirten Sohnes Jacob Remmertz geben mir die Veranlassung, jeden ernstlich zu warnen, demselben in keiner Hinsicht zu borgen, indem ich durchaus keine Zahlung leisten werde.

Düsseldorf den 22. Mai 1834.

Wittib Remmertz,
Ofenhändlerin.

Jeden Freitag und Samstag

Fisch-Restauration

auf der Ratingerstrasse Nr. 109 unter Leitung des Unterzeichneten.

Mathias Klein.

Die approbirten Nachtlichter des M. Meyer aus Wosbis sind bei Unterzeichnetem angekommen, und der Vorrath für ein ganzes Jahr zu 15 Sgr. zu haben. Jedes Licht brennt 8 Tage und Nächte ununterbrochen fort, und wird jeden Abend um ⅛ nachgerückt. Alle Erfahrungen bestätigen es, daß diese Nachtlichter, vor allen bisher bekannten den Vorzug verdienen.

Joh. Ph. Müller
zur Ente.

Anzeige.

Eine Auswahl von sehr guten Honigkuchen habe ich erhalten und sind dieselben zu den billigsten Preisen zu haben.

Joseph Braun,
Krämerstraße Nro. 160.

---

[224] Ein Ladengestell mit den dazu gehörigen Glasschränken, Ladentischen mit Schubladen etc. steht auf der Stelle billig zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition dies. Bl.

---

[264] Auf dem Wege vom Regierungsgebäude über die Mühlenstraße, den Markt nach der Mittelstraße ist gestern eine Brille mit silberner Einfassung in einem braunholzernen Gebäuse verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

---

[267] Ein Mädchen von achtbarer Familie, welches in Cöln in einem bedeutenden Manufaktur- und Kurzewaarenladen in der Lehre gestanden und sehr befriedigende Zeugnisse vorzeigen wird, wünscht in hiesiger Stadt eine Stelle als Ladenmädchen. Sie zieht gute Behandlung großem Salair vor. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Die Pfandscheine Nr. 36017, 37686 und 38151 vom 5., 16. und 20. November v J. sind verloren, vor deren Ankauf gewarnt wird.

Die Pfandscheine Nr. 15370 und 15371 vom 22. d. M. sind verloren, vor deren Ankauf gewarnt wird.

---

[268] Ein Kappenmacher- oder Kleidermachergeselle kann gleich Arbeit erhalten. Bei wem, sagt die Expedition d. Bl.

Die von der Familie Lesouef bewohnte Etage, Bergerstraße in Nr. 855, wird am 20. Juni verziehungshalber pachtlos.

---

[269] Zu miethen wird gesucht
ein kleines Unterhaus, wobei etwas Hofraum und ein Brunnen. Adressen mit E. M. bezeichnet, übernimmt die Expedition d. Bl.

---

[263] Vor der Benrather Brücke steht ein angenehmes Quartier in der Belletage, aus 4 Theilen bestehend, zu vermiethen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Mittelstraße 1063½ ist der erste Stock, aus drei Theilen bestehend, theilweise wie auch ganz mit Möbeln zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.